Integrationsverständnis (aus dem Leitbild „Migration und Integration Münster“)

Im Selbstverständnis Münsters als „Stadt des Westfälischen Friedens“ und als „Stadt der Wissenschaft und Lebensart“ ist bereits implizit festgelegt, dass die Integration von Menschen mit Migrationsvorgeschichte einen hohen Stellenwert besitzt. Integration bedeutet die gleichberechtigte Teilhabe aller an den unterschiedlichen Teilsystemen einer Gesellschaft. Neuzugewanderte und bereits ansässige Menschen mit Migrationsvorgeschichte sollen die Möglichkeit haben, am wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Leben unter Gewährung gleicher Rechte teilzunehmen, ohne ihre heterogenen mitgebrachten Gewohnheiten und Traditionen aufgeben zu müssen. Dabei sollen insbesondere auch die unterschiedlichen Lebenslagen und Bedürfnisse von Frauen und Männern thematisiert und berücksichtigt werden. Integration wird als beidseitiger Prozess des Mitwirkens von Zuwanderern und ansässiger Bevölkerung, als Aufgabe der Gesamtgesellschaft verstanden. Sie „kann nicht verordnet werden [...] [und] erfordert Anstrengungen von allen, vom Staat und der Gesellschaft, die aus Menschen mit und ohne Migrationshintergrund besteht“ (NIP Kurzfassung, S. 1). In diesem Verständnis kann Integration kein fixer Status sein, sondern ein immerwährender Aushandlungsprozess zwischen neu Hinzukommenden und der bereits ansässigen Bevölkerung, so dass die Basis dieses Prozesses ständig im Wandel begriffen ist. Dies erfordert Offenheit, Respekt und Anerkennung unterschiedlicher Lebensweisen. Ein gelungener Integrationsprozess setzt die Bereitschaft der ansässigen Bevölkerung voraus, Bedingungen zu schaffen, die es Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderern ermöglichen, in Münster Fuß zu fassen. Von ihnen wird gleichzeitig erwartet, diese Angebote wahrzunehmen und sich in das gesellschaftliche Leben nach ihrem jeweiligen Vermögen einzubringen. Ziel ist es, die Menschen nicht entlang ihrer Herkunft, sondern mit ihren individuellen Potenzialen wahrzunehmen. Die Stadt Münster verfolgt in diesem Sinne die Vision, ein Klima zu schaffen, in dem vielfältige – auch neue und unbekannte – Lebensweisen ihre Berechtigung haben und unterstützt werden.

Der soziale Integrationsprozess wird nach Hartmut Esser¹ in vier unterschiedlichen Dimensionen beschrieben und auch von der Stadt Münster so verstanden:

- „Kulturation“ beschreibt die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Dies bedeutet das Erlernen sowohl der deutschen Sprache als auch gewisser Regeln und Verhaltensweisen, ohne die der Umgang und die Kommunikation mit der ansässigen Bevölkerung erschwert sind.
- „Platzierung“ meint den gleichberechtigten Zugang zu gesellschaftlichen Positionen in entscheidenden gesellschaftlichen Bereichen wie dem Wohnungsmarkt, der Bildung, dem Arbeitsmarkt und dem Rechtssystem.
- „Interaktion“ umschreibt die Teilhabe am sozialen Leben. Sie kann sich beispielsweise im Aufbau (interethnischer) sozialer Beziehungen, der Mitgliedschaft in Vereinen oder auch in Eheschließungen über ethnische Grenzen hinweg äußern.
- „Identifikation“ meint die mentale und emotionale Verbundenheit der Menschen mit Migrationsvorgeschichte mit ihrer neuen Aufnahmegesellschaft.

¹ Vgl. Esser, H. (1980): Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten eine handlungstheoretische Analyse. Darmstadt. Esser, H. (2001): Integration und das Problem der multikulturellen Gesellschaft. In: Mehrländer, U. / Schultze, G. (Hrsg.): Einwanderungsland Deutschland.